

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/358441630>

Afrikas Süd-Süd-Beziehungen

Chapter · February 2022

DOI: 10.1080/17450101

CITATIONS

0

READS

21

2 authors:



Jana Hönke
University of Bayreuth

47 PUBLICATIONS 749 CITATIONS

SEE PROFILE



Eric Cezne
Utrecht University

16 PUBLICATIONS 76 CITATIONS

SEE PROFILE



■ Jana Hönke
Eric Cezne

Afrikas Süd-Süd-Beziehungen

Zum Beispiel: Bergbau und Eisenbahnstrecken in Mosambik

■ Steinkohle aus der Mine im Distrikt Moatize wird im Hafen der mosambikanischen Küstenstadt Beira verschifft (Foto: Mark Zannoni / Shutterstock.com).

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts hat Afrika einen grundlegenden Wechsel erlebt: Während Entwicklungshilfe und Auslandsinvestitionen früher vor allem aus dem Westen kamen, gewinnen nun die wirtschaftlichen Beziehungen zu den aufstrebenden Ländern des globalen Südens, insbesondere zu China und Brasilien, immer stärker an Bedeutung. Die Vertiefung und die Erweiterung dieser Beziehungen führten zu einer geographischen Neuorientierung, die mit einem wachsenden Einfluss von Ländern und Unternehmen des Südens einherging. Beispielhaft für diese Entwicklung ist die Rohstoffindustrie. Von den zehn Unternehmen dieser Branche, die hinsichtlich ihrer Marktkapitalisierung im Jahr 2018 an der Weltspitze standen, hatten vier ihren Sitz in den sogenannten „Schwellenländern“.¹ Bereits nach dem Ende des Kalten Kriegs beschleunigte sich die Expansion von Unternehmen des Südens, die den Abbau oder die Verarbeitung von Rohstoffen betrieben. Vor allem Afrika war das Ziel dieser Bestrebungen.

Heute wird oft darüber debattiert, ob sich aufstrebende Akteure des Südens in die bestehende liberale Weltordnung integrieren oder diese Ordnung vielmehr herausfordern werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage gestellt, ob die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Regierungen, Unternehmen und Investoren des Südens dem afrikanischen Kontinent größere Vorteile bietet als die



traditionellen Nord-Süd-Beziehungen – nicht zuletzt unter dem Aspekt der Gleichwertigkeit der beteiligten Partner. Viele wissenschaftliche Beiträge sehen dabei entweder Süd-Süd-Solidarität als Chance und Alternative, während andere diese abtun und nur Neokolonialismus in neuem Gewand erkennen mögen. Doch einseitige Darstellungen greift zu kurz. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, lohnt es sich, die Idee der „Süd-Süd-Beziehungen“ genauer unter die Lupe zu nehmen und der Frage nachzugehen, was die verschiedenen Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eigentlich meinen, wenn sie die Idee der „Süd-Süd-Beziehungen“ für sich in Anspruch nehmen – und welche praktischen Folgen daraus entstehen können.

Brasiliens Süd-Süd-Dialog

Während der Präsidentschaften von Lula da Silva (2003-2010) und von Dilma Rousseff (2011-2016) hat die brasilianische Politik für alternative, gleichberechtigte internationale Beziehungen zwischen Partnern im globalen Süden geworben.² Der von ihnen beförderte Süd-Süd-Diskurs hatte in Bezug auf Afrika drei Kernelemente:

- **Solidarität:** Eine altruistische und humanitäre Einstellung gegenüber Afrika, der als wirtschaftlich und sozial zurückgebliebener Kontinent wahrgenommen wurde, ging einher mit moralischen Forderungen, den Menschen in Afrika zu helfen.
- **Affinität:** Eine wechselseitige Empathie und Verbundenheit, insbesondere mit portugiesisch-sprachigen afrikanischen Ländern, hatte ihre Wurzeln in der gemeinsamen Sprache und der kolonialen Vergangenheit, aber auch in kulturellen Bindungen, die sich unter dem Einfluss der als Sklav*innen aus Afrika verschleppten Menschen und ihrer Nachkommen entwickelt hatten.
- **Tropische Technologien:** In den Bereichen Politik, Wirtschaft, Technik und Bildung wurde betont, dass brasilianische Lösungsansätze und Konzepte auf afrikanische Länder übertragbar seien.

Dieser Süd-Süd-Diskurs, der das brasilianische Engagement für Afrika begleitete und überwölbte, war keineswegs „aus einem Guss“. Vielmehr wurde er entsprechend den Vorstellungen, Erwartungen und Zielen der jeweiligen Akteure unterschiedlich interpretiert und in die Praxis übersetzt.

AUTOR*INNEN



■ Prof. Dr. Jana Hönke ist Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie Afrikas an der Universität Bayreuth.



■ Eric Cezne M.Sc. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im INFRAGLOB-Projekt und Doktorand an der Universität Groningen.

■ Abb. 1: Frachtschiff im Hafen von Nacala (Foto: Eric Cezne).



■ Abb. 2: Bahnstation an der Eisenbahnstrecke im Nacala Logistics Corridor (NLC) (Foto: Eric Cezne).

Vale und seine Auslandsbeziehungen: Das Beispiel Mosambik

Vale ist eines der weltweit größten Bergbauunternehmen und hat seinen Hauptsitz in Rio de Janeiro. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist es führend beim Abbau von Bodenschätzen in Mosambik. Ein früherer Unternehmensvorstand erklärte dazu: „Afrika ist der zentrale Westen Brasiliens.“³ Damit spielte er auf die Ähnlichkeit der brasilianischen Savanne mit den nördlichen und zentral gelegenen Regionen des südostafrikanischen Landes an. Mosambik sollte von einem wirtschaftlich rückständigen Land in ein modernes exportorientiertes Land verwandelt werden. Im Zusammenhang mit der von Vale betriebenen Kohlemine im Distrikt Moatize im Westen Mosambiks richtete das Unternehmen eine Eisenbahnverbindung auf dem *Nacala Logistics Corridor (NLC)* ein: Diese führt von Moatize nach Osten bis zum Hafen von Nacala am Indischen Ozean. Vale knüpfte dabei an seine Erfahrungen in Brasilien an, wo das Unternehmen regelmäßige Personenzugverbindungen zwischen Belo Horizonte und dem Hafen von Vitória sowie zwischen Parauapebas und dem Hafen von São Luís betreibt. Die neue Strecke in Mosambik wurde von Vale als Süd-Süd-Transfer und Ausdruck sozialen Engagements dargestellt. Zugleich ist jedoch klar erkennbar, dass Staatspräsident Lula da Silva diese „brasilianische Solidaritätsaktion“ zur Außerdarstellung der eigenen Politik genutzt

hat. Zudem konnte auch Vale von den eigenen, mit philanthropischen Absichten begründeten Investitionen profitieren: Die Bewerbung um die Konzession zum Kohleabbau in Moatize, wo die größten Steinkohlevorkommen Afrikas vermutet werden, verlief erfolgreich.

Politische Eliten in Mosambik

Die Regierung Brasiliens trieb sowohl Vales Engagement in Mosambik als auch die Idee solidarischer Süd-Süd-Beziehungen aktiv voran. Gleichwohl überschätzen viele Forschungsarbeiten, die sich mit Afrikas Süd-Süd-Beziehungen befassen, den Einfluss ausländischer Regierungen und Unternehmen, während sie die Afrikaner*innen als passive Empfänger darstellen. Die politische Eliten Mosambiks haben jedoch die Idee des Süd-Süd-DIALOGS durchaus auf ihre eigene Weise genutzt. Im Rückgriff auf diese Idee beriefen sie sich auf Ideen „nationaler Entwicklung“, die „Stärkung der Handlungsfähigkeit Mozambiks“ oder „die Auffächerung der Außenbeziehungen des Landes“, um die brasilianischen Großinvestitionen und ihre Kosten zu rechtfertigen. Sie nutzten den Süd-Süd-Diskurs damit zugleich, um die Legitimität der FRELIMO-Regierung zu stärken.⁴

Seit mehr als zehn Jahren hat die Tatsache, dass Mosambik über erhebliche Ressourcen an Kohle, Erdgas, Diamanten und Holz verfügt, optimistische Vorstellungen von der künftigen Entwicklung des Landes beflügelt. Neuen Partnerschaften mit Brasilien, China, Indien und Südafrika mit dem Ziel, diese Ressourcen zu erschließen, wurden vom politischen

LITERATURTIPPS

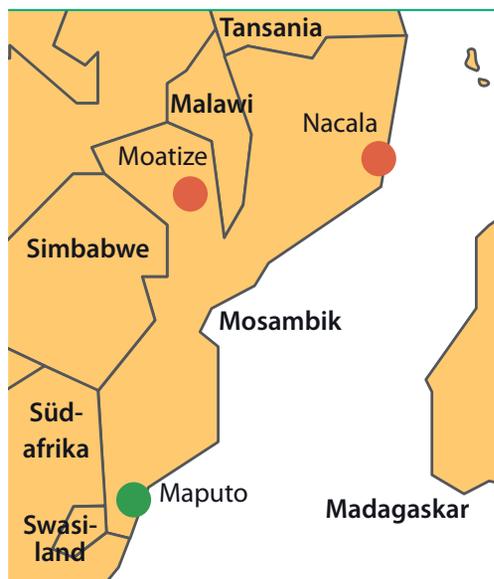
J. Hönke: *Transnational Companies and Security Governance. Hybrid Practices in a Postcolonial World*. London 2013.

J. Hönke, I. Cuesta-Fernandez: *Mobilising Security and Logistics through an African Port. A Controversial Approach to Infrastructure*. *Mobilities* (2018), 13, 2, 246-60. DOI: 10.1080/17450101.2017.1417774.

E. Cezne: *Forging Transnational Ties from Below: challenging Vale S.A. across the Southern Atlantic*. *The Extractive Industries and Society*, forthcoming 2019 online first.

■ Abb. 3 (rechts): An der Bahnstrecke bietet die lokale Bevölkerung ihre Waren, hauptsächlich Obst und Gemüse, zum Verkauf an (Foto: Eric Cezne).





Establishment in Mosambik eine zentrale Bedeutung beigemessen.⁵ Die Süd-Süd-Zusammenarbeit, so wurde behauptet, werde Mozambik aus der Abhängigkeit von westlicher Hilfe herausführen und eine von ausländischen Direktinvestitionen getriebene wirtschaftliche Dynamik freisetzen. Der Präsident Mosambiks, Filipe Nyusi, erklärte sogar: „Die von den BRICS-Staaten angesteuerte Entwicklungszusammenarbeit gibt nicht nur den Sprachlosen eine Stimme, sondern wird von einer Entwicklungsagenda begleitet, die sich (stärker) auf unsere Bedürfnisse und Prioritäten konzentriert.“⁶ Beziehungen mit Brasilien, einschließlich der brasilianischen Auslandsinvestitionen, wurden hoch gelobt, weil sie nicht vom Kolonialismus belastet seien und den Teufelskreis wirtschaftlicher Abhängigkeiten durchbrechen würden.

Neuere Forschungsarbeiten zeigen aber auch: Die wachsende Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien und die brasilianischen Investitionen haben es Mosambiks Regierungspartei FRELIMO erlaubt, eine erhebliche Zahl von vertraglich geregelten Beziehungen, Hilfszahlungen und öffentlichen Investitionen so zu kanalisieren, dass die eigene politische und ökonomische Macht gestärkt wurde. Damit erfüllte der Süd-Süd-Dialog bei weitem nicht nur die Funktion, den Transfer von Kapital und Entwicklungs-Know-how aus Brasilien zu fördern. Vale und die Idee der Süd-Süd-Beziehungen wurden zu Komponenten eines „FRELIMO-Parteienstaats“⁷, der in der Lage ist, die eigene Macht zu behaupten, auszuweiten und mit dem Deckmantel der „nationalen Entwicklung“ zu legitimieren.

■ Abb. 4: Der Nacala Logistics Corridor (NLC) verbindet die Bergbauregion von Moatize mit der Hafenstadt Nacala (Grafik: Christian Göppner).

„Formen des Protests, die in der Idee der Affinität und wechselseitigen Solidarität verankert sind, finden ihren Weg über den Südatlantik.“

Protest und Widerstand: Lokale Initiativen und ihre Sprecher

Neben dem wirtschaftlichen und politischen Engagements Brasiliens und den politischen Eliten Mosambiks gibt es einen dritten, oft übersehenen Faktor in diesen Süd-Süd-Beziehungen. Nähe und Verbundenheit über den Südatlantik hinweg haben dazu geführt, dass sich Grassroot-Initiativen und lokale Gemeinschaften gebildet haben, um die Präsenz von Vale in Mosambik kritisch zu hinterfragen. Vertreter von NGOs betonen, und dies ist seitens der Forschung auch dokumentiert, dass das Unternehmen ein durchaus problematisches „Gepäck“ aus Brasilien nach Afrika mitbringt.⁸

Für den Kohleabbau, den Vale in der Region Moatize-Tete betreibt, wurden zum Beispiel rund 1.300 Familien umgesiedelt. Kritiker des Vorhabens verweisen außerdem auf den tragischen Dammbbruch in der brasilianischen Kleinstadt Brumadinho im Januar 2019. Sie sehen darin einen Beleg für das in sozialer und ökologischer Hinsicht rücksichtslose Fehlverhalten, das mit Vales Bergbau-Projekten im In- und Ausland einhergeht. Die Initiatoren von Protesten, die sich gegen die schädlichen Auswirkungen dieser Projekte richteten, üben mit Hilfe der gemeinsamen portugiesischen Sprache transnationale Solidarität. „Wenn ein Körperteil verletzt wird und eine Wunde

■ Abb. 5: Protest in Brasilien gegen den Dammbbruch in Brumadinho im Januar 2019 (Foto: Rodrigo S Coelho / Shutterstock.com)



■ Abb. 6: Steinkohlemine im Distrikt Moatize
(Foto: Eric Cezne).



■ Abb. 7: Wohnhaus in der Siedlung der Minen-
arbeiter im Distrikt Moatize (Foto: Eric Cezne).



hat, spürt es der ganze Körper“, erklärte der Direktor einer Organisation, die den vom Bergbau betroffenen Gemeinden in Tete juristischen Beistand anbietet.⁹ Die dort lebenden Menschen – sie nennen sich *Atingidos pela Vale* – berufen sich auf die Idee der Süd-Süd-Beziehungen, um eine „Zusammenarbeit von Volk zu Volk“ zu organisieren. Formen des Protests, die in der Idee der Affinität und wechselseitigen Solidarität verankert sind, finden ihren Weg über den Südatlantik und werden genutzt, um Kritik und Widerstand zu artikulieren.

Fazit

Das Engagement von Vale in Mosambik zeigt beispielhaft: Wenn man die These, dass Süd-Süd-Beziehungen einen eigenen, von etablierten Nord-Süd-Beziehungen verschiedenen Charakter haben, einfach nur pauschal bejaht oder verwirft, wird man den komplexen Verhältnissen nicht gerecht. Denn in beiden Fällen verkennt man die unterschiedlichen, wenn nicht sogar gegensätzlichen Potenziale, die in der Idee des Süd-Süd-Dialogs enthalten sind. Die daraus abgeleiteten Vorstellungen und Praktiken spielen eine gewichtige Rolle, wenn es beispielsweise darum geht, die Kosten und Gewinne des Abbaus von Bodenschätzen auszuhandeln und zu verteilen. Die meisten Forschungsarbeiten, die sich mit ausländischen Unternehmensinvestitionen in Afrika befassen, interessieren sich bis heute vor allem für westliche Firmen und für Versuche, deren Aktivitäten global zu steuern. Doch ebenso wichtig ist es, sich genauer auf die vielfältigen Süd-Süd-Engagements einzulassen, die von China, Brasilien und anderen Ländern des globalen Südens ausgehen. Sie sind gerade dabei, die Zukunft des afrikanischen Kontinents aktiv mitzugestalten.

- 1 Vale, Brasilien (Platz 4); Shenhua Energy, China (Platz 5); Coal India, Indien (Platz 7); und China Molybdenum, China (Platz 8) (Statista, Juni 2019).
- 2 Die gegenwärtige Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro stellt vielleicht den größten Bruch mit der von Brasilien über lange Zeit verfolgten Strategie dar, die Außenbeziehungen innerhalb des globalen Südens zu stärken. Sie bevorzugt stattdessen eine größere Nähe zu politisch rechts stehenden Regierungen im Norden, insbesondere den USA.
- 3 In einem Interview in São Paulo, Brasilien, im April 2019.
- 4 FRELIMO ist der Kurzname der *Frente de Libertação de Moçambique* (Mosambikanische Befreiungsfront). Die 1962 gegründete Befreiungsbewegung führte den bewaffneten Kampf gegen die portugiesische Kolonialmacht und erreichte 1975 die Unabhängigkeit Mozambiks. Sie ist seit 1977 eine politische Partei und stellt bis heute die Regierung des Landes.
- 5 Vgl. C. Alden, S. Chichava: *China and Mozambique: from comrades to capitalists*. Pretoria 2014.
- 6 Angola e Moçambique querem apoio dos BRICS, Deutsche Welle 27.07.2018. www.dw.com/pt-002/angola-e-mozambique-querem-apoio-dos-brics/a-44857262.
- 7 J. Sumich: *The Party and the State: Frelimo and Social Stratification in Post-socialist Mozambique*, *Development and Change* (2010), 41 (4), 679-698. DOI: 10.1111/j.1467-7660.2010.01653.x
- 8 So ein Gesprächspartner in einem Interview (São Paulo, April 2019), das im Rahmen des INFRAGLOB-Projekts geführt wurde.
- 9 So der Vertreter einer NGO in einem 2018 in Tete, Mozambik, geführten Interview im Rahmen der INFRAGLOB-Fallstudie.

Afrikas Infrastruktur und der globale Süden

Das EU-Forschungsprojekt INFRAGLOB

Im März 2018 startete unter der Leitung von Prof. Dr. Jana Hönke das Forschungsvorhaben INFRAGLOB. Es befasst sich mit der Frage, wie aufstrebende Machtzentren im globalen Süden die herkömmliche Praxis internationaler Beziehungen, aber auch deren wissenschaftliches Verständnis herausfordern. Die Forschungsarbeiten stehen unter dem Leitthema "Africa's Infrastructure Globalities – Rethinking Political Geographies from the Global South" und werden über fünf Jahre vom Europäischen Forschungsrat (ERC) mit einem *ERC Starting Grant* gefördert.

Ausgangspunkt sind Infrastrukturprojekte im globalen Süden, insbesondere im Bereich der Nutzung von Bodenschätzen oder im Eisenbahn- und Schiffsverkehr. Auf diesen Gebieten sind chinesische und brasilianische Unternehmen derzeit die wichtigsten Investoren in Afrika. Sie führen neue Praktiken der Unternehmensführung ein und gestalten ihre Beziehungen zu gesellschaftlichen Akteuren oft anders, als es westlichen Normen und Erwartungen entspricht. Von besonderem Interesse ist dabei nicht zuletzt die Frage, welchen Einfluss diese Akteure des Südens auf aktuelle Bestrebungen haben, transnationale Unternehmensbeziehungen unter sozialen und ethischen Aspekten zu regulieren.

INFRAGLOB untersucht diese Fragen "von unten": Es nutzt soziologische und anthropologische Ansätze, um Veränderungen aufzuspüren, die sich aus der

alltäglichen Aushandlung und Implementierung von Projekten und Standards ergeben. Dabei befassen sich die Forschungsarbeiten insbesondere mit chinesischen und brasilianischen Hafen- und Bergbauprojekten auf dem afrikanischen Kontinent. Sie folgen den Ingenieur*innen und "Community Manager*innen", die diese Projekte in Afrika ausführen, aber auch zwischen Firmenzentralen und transnationalen Foren zur sozialen Regulierung vermitteln. Zudem betrachtet INFRAGLOB die spezifische transnationale Mobilisierung gegen wirtschaftliche Großprojekte in den Süd-Süd-Beziehungen und fragt, wie diese auf soziale und ethische Aspekte Einfluss nehmen (können). Aus einer Fallstudie zum Engagement von Vale in Mosambik ist dieser SPEKTRUM-Beitrag hervorgegangen.

LINKTIPP



INFRAGLOB

www.infraglob.eu



■ Abb. 1: Bauxit wird auf Eisenbahnwagen verladen und zum Hafen von Kamsar transportiert (sst).



■ Abb. 2: Ein Frachtschiff im Hafen von Kamsar in Guinea wird mit Bauxit, Aluminium und Eisenerz beladen (sst).